Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 29. **Freitag den 4. Februar 1887.** **IV. Jahrg.**

.* Der Ansturm auf das Reich.

Was in schweren Kämpfen errungen worden ist, das ist jetzt der Zielpunkt des Angriffs der Freisinnigen geworden. Wer daran noch zweifelt, der erinnere sich des Spruches: „Sage mir, mit wem Du umgehst, so will ich Dir sagen, wer Du bist." Die Freisinnigen oder vielmehr erfreulicherweise nur ein Theil derselben, und zwar derjenige, der in Berlin vertreten ist oder sich der Berliner Leitung unterworfen hat, sucht sowohl den Dänen in Schleswig-Holstein wie den Polen in Bromberg und Thorn die Bahn frei zu machen. Wo Ultramontane eigene Kandidaten aufstellen, verzichten die Freisinnigen auf die eigene Vertretung ihrer Interessen, während sie überdies wie schon bei den letzten Wahlen der thatkräftigsten Unterstützung von Seiten der Ultramontanen sicher sind. In Hannover unterstützen die Freisinnigen in zwei Wahlkreisen die Welfen, und der freisinnige Major a. D. Hintze hat jüngst ganz offen erklärt, daß er, vor die Wahl zwischen einem Anhänger des Septennats und einem Sozialdemokraten gestellt, für letzteren eintreten werde. Die Sozialdemokraten haben dafür beschlossen, überall da, wo nicht eigene Kandidaten in Frage kommen, jeden Freisinnigen (oder Zentrumsmann) zu unterstützen.

Was die Polen oder vielmehr deren Führer und die Dänen dem Reiche sind, welches ihre Stellung zum Reiche ist, bedarf keiner weiteren Ausführung. Die Ultramontanen unter Führung des Welfen Windthorst verfolgen theils demokratische, theils welfische Interessen. Die Welfen haben die Herstellung des Königreichs Hannover zum Ziele, die nur möglich ist, wenn das Reich in seinem gegenwärtigen Bestande aus den Fugen geht. Was die Sozialdemokraten anbetrifft, so wollen dieselben nicht nur den Umsturz des Reichs, sondern den Umsturz aller Verhältnisse. Die Sozialdemokraten sind nach dem eigenen Zeugniß Liebknechts auch international. Deshalb verschmähen sie auch nicht die Hülfe des Auslandes in ihrem Kampfe gegen die Parteien, welche das Reich festigen wollen. Ein Maler August Burkhardt in Sonneberg hat sich im Auftrage des dortigen sozialistischen Wahlkomitees an die Sozialisten in Paris mit der Bitte um Geldunterstüung für die bevorstehenden Wahlen gewandt, und ein sozialistisches Pariser Blatt beeilt sich, den betreffenden Aufruf zu veröffentlichen. Die ungarische Arbeiterpartei organisirt gleichfalls Geldsammlungen für Wahlzwecke der deutschen Sozialdemokraten, aus Belgien, Holland, Dänemark, sollen bereits Geldspenden für gleiche Zwecke eingetroffen sein, auch aus Amerika werden solche erwartet. Diese Gelder aus dem Auslande werden indirekt den Deutsch-Freisinnigen zu Gute kommen.

Dies also sind die Bundesgenossen, mit welchen sich die Freisinnigen umgeben, sie, die sich deutsch-freisinnig nennen und das Volk zu täuschen suchen, indem sie ihrem Wahlaufruf die Worte „In Treue zu Kaiser und Reich" anhängen! Wer sich aber mit solchen Elementen verbündet, wie wir sie vorgenannt haben, kann weder dem Kaiser noch dem Reiche treu sein, wer sie unterstützt und sich von ihnen unterstützen läßt, der arbeitet bewußtermaßen an der Schädigung der Reichsinteressen, an der Erschütterung der Grundlagen des Reichs und beweist damit, **daß er nicht würdig ist** — wie wir es gestern der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" verdeutschten — **ein solches Kleinod zu besitzen, wie wir es jetzt in unserem Reiche und Kaiser haben.**

Politische Tagesschau.

Die Mobilmachung des preußischen Rothen Kreuzes wird jetzt eifrig gefördert, ist aber noch erheblich im Rückstande, wenn mit den analogen Einrichtungen der Franzosen verglichen. Die Vereine hätten sofort für Einrichtungen Sorge zu tragen, durch welche das vorschriftsmäßige Sanitätsmaterial an Verbandmitteln und Lazarethgegenständen in den Landes- und Provinzial-Hauptstädten bereit gestellt werden kann. Ebenso müßte die Ausbildung von Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen für die ersten Dienstleistungen bei Verwundeten nach amtlichen Anleitungen in erhöhtem Maße erfolgen.

Die Tendenzmacherei der freisinnigen Blätter wird von der „Post" gebührend gekennzeichnet. Die „Post" schreibt: „Wenn die Extrablatt-Fabrikanten, welche alte Nachrichten für neue auftischen, neulich von der Polizei bei den Ohren genommen wurden, so ist das Beispiel bei mehreren deutsch-freisinnigen Blättern, namentlich bei dem Organ des großen Reptilienfressers fruchtlos vorübergegangen. Vorige Woche schon berichteten alle gut unterrichteten Zeitungen, daß Se. Majestät am letzten Donnerstag bei der Kour von der Einberufung der Reserven zum Behuf der Einübung mit dem neuen Gewehr, also zu keinem unmittelbar kriegerischen Zweck, Mittheilung gemacht habe. Jetzt bringen auf einmal die freisinnigen Blätter mit fettester Schrift das Telegramm des Berliner Korrespondenten des Standard, welches und weil dasselbe etwas anders und zwar dahin gefaßt ist, der Kaiser habe gesagt: es gebe keinen Krieg. Sonst ist der Standard-Korrespondent gerade nicht der Liebling dieser Herren, aber von ihrer Gesinnungslosigkeit ist Alles verziehen, wenn man nur in ihr Horn stößt oder von ihnen benutzt werden kann. Für die Erbärmlichkeit dieser Sorte von Journalistik ein Beispiel. Als am 21. Januar die Deputation des Herrenhauses von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen worden war und in pleno mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit einen Bericht über die Antwort Sr. Majestät aufgesetzt hatte, welcher dann von Sr. Majestät als der Wahrheit entsprechend anerkannt wurde, erklärten die Berliner deutsch-freisinnigen Blätter den Bericht, der nachher veröffentlicht wurde, für nicht authentisch, quetschten die Antwort in eine Ecke oder ignorirten sie gänzlich; aber wenn ein Korrespondent etwas, was ihnen augenblicklich für ihre Zwecke verwendbar erscheint, an ein auswärtiges Blatt telegraphirt, dann ist Kritik nicht erlaubt: Jeder schweige, alles neige!"

Als Kandidat für den 2. Berliner Reichstagswahlkreis ist, nachdem Graf Moltke wiederholt die angetragene Kandidatur abgelehnt hat, der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Wolff ausersehen. Die definitive Entscheidung erfolgt erst am Freitag. Wolff ist deutschkonservativ, seine gemäßigte Richtung macht ihn auch für die übrigen nationalen Parteien acceptabel. Die Freisinnigen wissen an Wolff nichts auszusetzen, als daß er in den Stöckerprozessen als — Vertheidiger Stöckers fungirt hat.

Eugen Richter ist und bleibt der Liebling der französischen Chauvenistenpresse. Wir lesen in dem Boulanger'schen Reptil „Konstitutionnel" einen mit De Chonski unterzeichneten Artikel, der ihn als „den Feind der Feinde Frankreichs" mit Weihrauch bestreut. Es heißt darin: „Herr Richter ist durchaus kein Antipatriot. Seine Haltung kommt Frankreich trefflich zu Statten, und wir sind weit entfernt, ihm daraus ein Verbrechen zu machen, wie es die Bismarck'schen Reptile thun, die ihn als Franzosen hinstellen. Wir unsererseits haben Eugen Richter und seinen Anhängern noch kein Bürgerrecht verliehen, und trotz seiner intimen Beziehungen (relations amicales) zu Herrn Antoine, trotz seiner Ueberzeugung, daß Elsaß-Lothringen Frankreich zurückgegeben werden müsse, wollen wir in ihm wie in jedem Deutschen einen Gegner erblicken. Wir sehen in ihm nur die Inkarnation jener Kraft der Trägheit, welche nach und nach das Reich zu Grunde richtet und wie ein Wassertropfen den Felsen aushöhlt, um denselben schließlich ganz zu durchlöchern. Unter diesen Umständen dürfen wir Franzosen ihm bei seinen Wählern nicht schaden; dieselben werden ihn trotz der lächerlichen Kandidatur, wie die des Grafen Moltke, wieder in den Reichstag zurückschicken." . . . So der Artikelschreiber des Pariser Blattes. Der betreffende Artikel wimmelt von chauvinistischen Ausfällen gegen das Deutsche Reich und seinen Kanzler, so daß Herr E. Richter wohl nicht von „bestellter Arbeit" reden wird.

Das „Berl. Tageblatt" rennt mit einer langen Vertheidigung des allgemeinen Wahlrechts offene Thüren ein. Weder die Regierung noch die nationalen Parteien denken daran, das allgemeine Wahlrecht zu beschränken oder zu beseitigen. Das ist sowohl vom Regierungstische aus wie von den berufenen Vertretern der genannten Parteien öffentlich wiederholt erklärt worden, daß wir aber mit dem allgemeinen Wahlrecht den Gipfel der Vollkommenheit erstiegen hätten, kann man indeß auch nicht behaupten. Die Sache ist einfach die: wir müssen uns mit dem jetzigen Wahlsystem begnügen, weil zur Zeit noch kein besseres gefunden ist; wir kennen kein Wahlsystem, durch welches wir in den Stand gesetzt würden, den Willen des Volkes rein und unverfälscht zu extrahiren. Aber wollen wir denn vorreden, daß nicht schließlich ein System gefunden werden könnte, welches uns diesem Ziele näher brächte? Das hieße am Fortschritt verzweifeln. Man soll mit dem Wahlrecht nicht hin und her experimentiren, aber die Materie darf doch diskutirt werden.

Es ist bereits gemeldet worden, daß sich auf Anregung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in allen Ländern unter den Sozialisten Komitees gebildet haben, um für die deutschen sozialistischen Reichstagswahlen Gelder zu sammeln. Die amerikanischen Sozialdemokraten haben durch Kabel nach Zürich 10 000 Frks. angewiesen; weitere Sendungen sind angekündigt. Die vlämischen Sozialdemokraten in Gent schickten als vorläufige Sendung 500 Frcs. ein; das Parteiorgan in Zürich zeichnete als zweite Rate 2500 Frcs.; aus allen kleinen Arbeitervereinen in der Schweiz kamen ziemlich beträchtliche Summen, in Bukarest und Lyon betheiligten sich die Arbeiter an den Sammlungen. Ein neuer Aufruf ist an die Genossen im Auslande ergangen; sie werden aufgefordert, auch nach Beendigung der Hauptwahlen zu sammeln, da jedenfalls viele Stichwahlen bevorständen, bei denen die Partei betheiligt sei. „Daß den Kämpfern in Deutschland die Munition nicht ausginge, dafür müßten die Genossen im Auslande sorgen." Als ganz sicher bezeichnet die Zentralleitung die Mandate Berlin IV und VI, Hamburg I und II, Altona, Leipzig Land, Chemnitz, Zwickau, Barmen-Elberfeld und Nürnberg. Wie theuer selbst der Sozialdemokratie, die doch sehr viele freiwillige Hilfskräfte hat, ein Wahlkampf zu stehen kommt, dafür mag die Thatsache sprechen, daß die kürzlich stattgehabte Wahl in Mannheim den Sozialdemokraten einen Aufwand von 2023 Mk. verursachte. — Selbst die Pariser Sozialisten haben, wie der „Figaro" meldet, eine Subskription eröffnet, um die deutschen Arbeiter-Kandidaten während der Reichstagswahlen zu unterstützen. Am 29 v. M. wurden

---

38)

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„O, erschrecken Sie nicht so!" bat Florio, indem er sanft ihre Schultern berührte. „Es ist ja nichts so Beunruhigendes dabei. Wie Miß Maude sehr vernünftig bemerkt, ihre Juwelen mögen der Anziehungspunkt gewesen sein; wenn Sie es wünschen, Elisabeth will ich sogleich nach Boston gehen, um die Sache zu untersuchen. Ich glaube, Sie geben mir das Recht Maude zu beschützen", fügte er mit sonnigem Lächeln hinzu.

Sie erwiderte dieses Lächeln nicht, ihr Herz schlug gewaltsam, ihre Gedanken verwirrten sich; wahnsinnige, entsetzliche Vermuthungen stiegen in ihr auf. — „Wenn es Archibald wäre! Wenn es ihr Vater sein sollte!" war der Aufschrei ihrer gefolterten Seele.

Plötzlich lachte sie so laut auf, daß Florio erschrack; sie begegnete seinem fragenden Blicke und lachte auf's Neue.

„Es kam mir für einen Augenblick solch' ein thörichtunsinniger Gedanken — etwas ganz Unmögliches. Doch dieses Telegramm, Florio — was soll ich davon denken? — Jakob würde sich ohne ernste Ursachen keine solche Freiheit erlauben. Ich glaube doch, Maude ist nach Hause gegangen. Weshalb? Das kann ich mir nicht denken. Ist es noch möglich, den nächsten Dampfer zu erreichen?"

„Nein, — das nicht; aber den nächsten Zug. Doch ich möchte Sie nicht gern allein reisen lassen."

„Ich habe ja mein Mädchen bei mir, und der Wagen wird mich jedenfalls am Bahnhofe erwarten. Sie haben nicht nöthig, sich zu beunruhigen. Wann geht der Zug?"

„In einer Stunde."

„So habe ich noch vollauf Zeit. Mein Mädchen hat in einer halben Stunde eingepackt. Ich werde nur schnell mein Reisekleid anziehen; wir werden zur Zeit bereit sein." Ihre Hände zitterten wie Espenlaub, auf ihren Wangen brannten rothe Flecken und ihre Augen glühten.

„Sie wird sich krank machen", sagte Florio, als sie das Zimmer verlassen hatte. „Sie ist aufgeregter, als es die Sache rechtfertigt. Ich glaube doch, ich sollte sie begleiten; vielleicht kann ich ihr nützlich sein."

„Das denke ich auch, Onkel. Dieser Brief von Maude würde sie nicht so ängstigen, wenn das Telegramm nicht wäre. Glaubst Du, daß Maude etwas zugestoßen sein kann?"

„Ich weiß es nicht, ich bin selbst aufgeregt. Mrs. Ellerby muß mir erlauben sie zu begleiten. Wer es auch war, der in dieser unsinnigen Art telegraphierte, der sollte bestraft werden. Ich glaube, das Kind hat es gethan, es ist so gedankenlos. Hoffen wir, daß es nur eine Uebereilung dieses unberechenbaren Mädchens ist, das alles anders macht als andere Leute. Sam muß mir einen Anzug in meinen Handkoffer packen; ich reise mit ihr."

Als Elisabeth herumkam, fand sie auch Kapitän Bellize bereit. Sie bat ihn ernstlich, zu bleiben, doch er bestand auf seinen Willen und so gab sie nach. Sie hatten nur noch Zeit, eine Schale Kaffee zu trinken, dann stiegen sie in den Wagen und fuhren zum Bahnhof.

Es schneite ein wenig, Kinder, die an den Fenstern standen, freuten sich der schönen Nacht. Für Florio Bellize war es ein eigenthümliches Vergnügen, so neben der Frau zu sitzen, die er einst so leidenschaftlich geliebt hatte; doch für Elisabeth war diese unerwartete nächtliche Reise eine Höllenqual — eine tödtende Angst, die Furcht vor einer unbekannten Gefahr, der sie sich gern entziehen wollte, der sie aber ein unerbittliches Schicksal unaufhaltsam entgegentrieb.

26. Kapitel.

Wir müssen einen Blick auf die einsame Insel zurückwerfen.

Die Palmen wiegen noch immer ihre grünen Häupter unter dem tiefblauen Himmel, der sich über der großen Wasserwüste wölbt.

Was sind für diese Bäume, die ein kurzes Menschenleben so weit überdauern, einige Jahre mehr oder weniger! In ihren kühlen Adern glühen keine verzehrenden Leidenschaften, wenn sie auch mit einander flüstern und sich über der kleinen Hütte einander entgegenneigen.

Diese Hütte, welche ein vor Eifersucht wahnsinniger Ehemann aufbauen ließ, steht noch und zeigt auch noch keine merkbaren Zeichen des Verfalles, obgleich es länger als fünfzehn Jahre her ist, seitdem die gefangene Mutter mit ihrem Kinde und der treuen Martha zum letzten Male die Schwelle überschritt, um sich der Obhut des Kapitäns Harron anzuvertrauen und an Bord des schadhaften kleinen Dampfer zu gehen, der zu ihrer Aufnahme bereit war. Ja, die Hütte zeigt nicht die Zeichen des Verfalles, die man erwarten könnte; sie sieht eher aus, als ob sie bewohnt wäre.

Und das ist sie auch — von einem Wahnsinnigen. Ein Wahnsinniger, allein auf dieser schönen Insel, wo Vögel und Blumen seine einzigen Gefährten sind — das Flüstern der Palmen seine einzigen Stimmen, die er außer seiner eigenen hört; ein Wahnsinniger, der aber doch nicht ganz aller Vernunft beraubt ist, denn seine eigene Hand war es, welche das kleine Schiff geschickt so viele Meilen durch Sturm und Wetter geführt hatte. Es war dies eine entsetzliche, gefahrvolle Reise für seine Leute, welche ihren wahnsinnigen Kapitän noch mehr beobachten mußten, als die See und den Himmel.

Die armen Burschen waren ganz erschöpft vor Angst und schwerer Arbeit in gefahrvollen Stürmen, und als sie endlich landeten, war der eine von ihnen eine Leiche, der zweite starb acht Tage später vor Erschöpfung und nur Tom, der Dritte, blieb bei seinem Herrn, bis er Gelegenheit fand, fortzukommen. Eines schönen Tages tauchte ein Schiff am Horizont auf und Tom eilte, ohne daß sein Herr es wußte, auf der Yacht demselben entgegen — Tom, der Gärtnergehilfe.

Welche Geschichte er den Leuten auf dem Schiff erzählte, erfuhr man nie, doch er wurde an Bord genommen und überließ

nach allen Richtungen Listen an die revolutionären Gruppen gesendet. „Figaro" wundert sich über dieses sonderbare Benehmen der „Panthère des Batignolles" und andere Raubthiere. „Sie jammern", sagt er, „über das Elend ihrer Genossen und schicken einige französische Sous über den Rhein."

Der „Nationalzeitung" wird aus Wien telegraphirt: Die „Deutsche Zeitung" erfährt von zuverlässigster Seite, Kaiser Franz Joseph habe dem Gesandten einer Großmacht gegenüber geäußert, daß er zuverlässig auf die Erhaltung des Friedens hoffe, daß aber die Ehre Oesterreichs es erfordere, daß die Monarchie zum Schwerte greife, falls Rußland Bulgarien besetze.

Wie der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" aus Paris gemeldet wird, ist die Panik, welche gestern auf der dortigen Börse geherrscht hat, in allererster Linie auf Ueberspekulation und Platzverhältnisse zurückzuführen. Nach anderen Berichten sollte die Panik durch den bekannten Artikel der „Post" und die Nachricht von der Einberufung der Reserven in Deutschland verursacht worden sein. Auch läßt sich die „Kreuzzeitung" aus Paris melden, das man in dortigen Regierungskreisen in Folge der fortgesetzten Kriegsgerüchte ernstliche Besorgnisse für die Erhaltung des Friedens zu hegen beginne. Inzwischen hat sich die Aufregung in der französischen Hauptstadt wieder etwas gelegt und die Zeitungen bringen Beruhigungsartikel. Die erwähnte Meldung der „Kreuzzeitung" erhält eine gewisse Bestätigung durch eine anderweite Nachricht, wonach Floquet, Grevy und Clarenceau gestern eine Zusammenkunft hatten, in der sie übereinkamen Angesichts der Auswärtigen Lage allen Parteizwist ruhen zu lassen und eine Ministerkrisis aus allen Kräften zu verhindern. Das „Berliner Tageblatt" erhält, angeblich von bestinformirter Seite, eine Mittheilung über die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, worin es heißt, daß die deutsche Militärbehörde in der Errichtung der Holzbaracken an der französisch-deutschen Grenze eine provokatorische Handlung erblicke. Davon sei dem französischen Kabinet indirekt Mittheilung gemacht worden, ebenso davon, daß zwei Großmächte, darunter England, die Anschauungen Deutschlands hierüber theilten. Es sei aller Grund vorhanden, daß die französische Regierung aus eigenem Antrieb jene Baracken-Schwierigkeit beseitigen werde. Nicht unmöglich wäre auch ein freiwilliger Rücktritt Boulangers als Beweis der friedlichen Gesinnungen der jetzigen französischen Regierung.

Das Journal de St. Petersburg spricht von den herrschenden Kriegsbesorgnissen und bemerkt, dieselben seien durch Zeitungsartikel hervorgerufen. Ohne Zweifel würden Rüstungen vorgenommen; dieselben seien aber durch die Vorsicht geboten. Allerdings könne dadurch Mißtrauen entstehen aus welchem wiederum ein Konflikt hervorgehen könne. Aber die Einsicht der Regierungen bestehe darin, der Lage Rechnung zu tragen, und es sei zu wiederholten Malen zu Tage getreten, daß keine Regierung einen Krieg wünsche.

Die Rüstungen, welche im Hinblick auf die schwüle politische Lage in ganz Europa vorgenommen werden, haben auch Spanien die Verpflichtung auferlegt, sich für alle Fälle bereit zu halten. In dieser Richtung hat die Regierung ihr Augenmerk zunächst der Verstärkung der Kriegsflotte zugewendet, wofür von der Kammer ein Kredit von 250 Millionen Frcs. votirt wurde. Bezüglich des Landheeres ist die Reorganisation in der Durchführung begriffen. Was die Einführung von Magazin-Gewehren betrifft, so befindet sich diese Frage noch im Stadium der Untersuchung und Prüfung.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Februar 1887.

— Seine Majestät der Kaiser empfing heute Nachmittag im Beisein des Grafen Herbert Bismarck den bisherigen mexikanischen Gesandten General Franzisko z. Mena, um aus dessen Händen das Schreiben entgegenzunehmen, wodurch derselbe von seinem Posten abberufen wird.

— In letzter Zeit haben im Kriegsministerium unter Vorsitz des Generals Blum Berathungen hinsichtlich der Einführung der neuen Infanterie-Ausrüstung stattgefunden, zu welcher eine Anzahl höherer Offiziere des Gardekorps und des Kriegsministeriums zugezogen waren. Die Kommission soll sich auf Grund der gemachten Erfahrungen einstimmig für Einführung der neuen Ausrüstung ausgesprochen haben, weil dieselbe (die Ausrüstung) den Vortheil der vollständigen Befreiung der Brust vom Druck des gerollten Mantels, sowie der Brodbeutel-Schanzzeug- und Feldflaschenriemen bietet und so dem Manne ein freieres Athmen ermöglicht; sie bewirkt eine gleichmäßige Vertheilung der Last auf Schultern, Hüfte und Kreuztheil, gestattet einen leichteren Anschlag des Gewehres und deshalb ein besseres Schießen und ermöglicht endlich die Mitführung einer größeren Anzahl von Patronen, sowie einer dreitägigen aus Konserven bestehenden Verpflegungsportion. Das Uebergangsstadium von der alten zur neuen Ausrüstung wird übrigens nur ganz kurze Zeit dauern, da ein großer Theil der alten Stücke nach der neuen Probe aptirt werden kann.

— Das preußische Kriegsministerium hat angeordnet, daß zwei- und dreirädrige Velozipeden in Festungen mit weit abliegenden Außenforts wie Spandau, Thorn, Posen, Königsberg Küstrin, Köln, Straßburg, Metz u. s. w. zur Vermittelung des Ordonanzen- und Depeschendienstes, soweit derselbe nicht durch den Telegraphen besorgt wird, Verwendung finden sollen. (Daß die Einführung der Velozipeden bei der deutschen Armee beabsichtigt sei, haben wir bereits vor einiger Zeit mitgetheilt.)

— Der japanesische Marineminister General Jaigo hatte sich mit den in seiner Begleitung befindlichen japanesischen Seeoffizieren zur Besichtigung der Kruppschen Etablissements nach Essen begeben, von wo er jedoch wieder nach Berlin zurückgekehrt ist um noch einige Zeit hierselbst zu verbleiben.

— Der Prager „Bohemia" zufolge weilt Prinz Georg von Leuchtenberg, bekannt als Kandidat für den bulgarischen Thron, seit einigen Tagen in Berlin. Hierselbst ist von seiner Anwesenheit nichts bekannt. Kürzlich wurde berichtet, derselbe sei nach Petersburg abgereist.

— Der aus Berlin, Braunschweig und München wegen seiner Vorstrafen ausgewiesene sozialistische Agitator, Regierungsbaumeister Keßler ist seitens der Sozialdemokraten in Koburg als Kandidat nominirt worden.

— Die Strafkammer des Landgerichts zu Posen verhandelte gestern unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen eine Anzahl polnischer sozialistischer Agitatoren und verurtheilte wegen Verbreitung von Aufrufen in polnischer Sprache zur Aufreizung der Arbeiter den Schuhmacher Derangowski zu 9 Monaten, den Dachdecker Kasprzak zu 2 Jahren Gefängniß.

Posen, 2. Februar. Vorgestern hat eine Anzahl Setzer des „Posener Tageblatts" zum Zweck der Lohnerhöhung die Arbeit eingestellt. Gestern bei der Aufwiegelung der Arbeitenden durch die Strikenden mußte die Polizei einschreiten. Durch Zuzug fremder Setzer hat keine Betriebsstörung stattgefunden.

Ausland.

Konstantinopel, 2. Februar. Die bisherige Quarantäne für Provenienzen aus Varna und Mustafa Pascha bei Adrianopel sind aufgehoben. Dafür ist eine ärztliche Untersuchung angeordnet.

Provinzial-Nachrichten.

Neuenburg, 31. Januar. (Goldene Hochzeit.) Gestern feierten die Besitzer Joseph Kaminski'schen Eheleute in Wlosieniec ihre goldene Hochzeit. Vom Pfarrer wurde dem würdigen Jubelpaar die vom Kaiser verliehene Ehejubiläumsmedaille übergeben.

Baldenburg, 1. Februar. (Diamantene Hochzeit.) Am 2. Februar feierten die früheren Mühlengutsbesitzer Jahnke'schen Eheleute in Stepen, das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Dieser Feier werden 8 Kinder, 40 Enkel und 6 Urenkel beiwohnen. Möge sich das Jubelpaar noch eines langen ungetrübten Lebens erfreuen.

Lautenburg, 1. Februar. (Lotteriegewinn.) Ein Achtel des in der vorigen Woche in der Preußischen Lotterie gezogenen Hauptgewinnes von 100 000 Mk. ist einem hiesigen Kellner und seiner Schwester zugefallen.

Pr. Stargardt, 1. Februar. (Lotteriegewinn.) Zwei wohlhabende Leute in unserer Stadt haben in der Preußischen Lotterie 25 000 bezw. 10 000 Mk. gewonnen. Außerdem sind mehrere kleinere Gewinne auf unbemittelte Spieler gefallen.

Dt. Eylau, 1. Februar. (Gerettet.) Bald hätte der Geserichsee gestern sein erstes Opfer in diesem Winter gefordert. Der 11jährige Sohn des Maschinenputzers Wrubbel wagte sich mit Schlittschuhen auf eine Stelle, wo kürzlich Eis geschnitten worden ist. Die schwache Eisdecke brach und der Knabe versank. Zum Glück hatte dies Herr Malermeister Schrammke gesehen, welcher zur Hilfe herbeieilte. Seinen mit eigener Lebensgefahr verbundenen Bemühungen gelang es, den Knaben wieder auf das feste Eis zu ziehen.

Konitz, 31. Januar. (Brand.) Das Wugh'sche Etablissement (Decker), ein vom hiesigen Publikum gern besuchter Vergnügungsort brannte sammt den Wirthschaftsgebäuden in der Nacht von Sonntag zu Montag total nieder. Nur der massiv gebaute Saal und eine isolirt stehende Scheune sind stehen geblieben.

Dt. Krone, 1. Februar. (Bestätigung.) Die von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung einstimmig vollzogene Wiederwahl unseres bisherigen Bürgermeisters Herrn Müller auf 12 Jahre ist vom Regierungspräsidenten bestätigt worden.

Gr. Nebrau, 1. Februar. (Ertrunken.) Vor ein paar Tagen liefen zwei junge Leute, darunter der Rentner W. aus Russenau, auf der Weichsel Schlittschuhe bis Graudenz. In die Nähe der Festung angekommen, wandte W um und lief zurück, kehrte noch in den Sackrauer Krug ein, ist dann aber nicht mehr gesehen worden. Seinen Eisstock hat man an einer Blänke gegen Wolz gefunden und so muß man leider annehmen, daß W. verunglückt und ertrunken ist.

Heydekrug, 28. Januar. (Unglücksfall.) Als gestern Abend 6 Uhr Herr Katasterkontroleur Oels, von einer Vermessung heimkehrend, über die Krakerorter Lauk fuhr, hörte er plötzlich in einiger Entfernung Hilferufe. Er ging den Rufen nach und entdeckte in einer sogenannten Szoge, die nicht zugefroren war, einen Mann und eine Frau, welche dem Ertrinken nahe waren. Unterstützt von seinem Kutscher gelang es Herrn Oels, mit eigener Lebensgefahr den Mann zu retten, welche mühevolle Rettung aber so viel Zeit beanspruchte, daß inzwischen die Frau unter dem Eise verschwand. Außer ihr haben nach der „T. Z." noch drei Personen, welche sich auf demselben Fuhrwerk befanden, den Tod in den Fluthen gefunden.

Lyck, 31. Januar. (Glücksloose.) Geschenkten Loosen spricht man ein besonderes Glück zu, aber nicht Jedem ist Fortuna so hold, wie dem Besitzer P. in G. Derselbe schenkte nämlich seinen drei Kindern zum Christfeste jedem ⅛ Loos unserer Staatslotterie. Bis heute sind davon zwei Nummern herausgekommen, dabei eine, die man der fünfjährigen Tochter zugedacht, mit 30 000 M. Das Kind bekommt auf den Antheil 3000 M. Die Eltern wollen das Geld auf eine Sparkasse geben und die Zinsen zum Kapital schlagen und erst die ganze Summe bei der etwaigen Verheirathung des Mädchens heben lassen.

Tilsit, 1. Februar. (Ueberfahren.) Einer der heutigen Frühzüge hat bei dem dichten Nebel auf der Strecke zwischen Szillen und Argeningken unbemerkt einen Mann überfahren, welchen man bei der Streckenrevision bewußtlos auf dem Geleise liegen fand. Derselbe verstarb auf dem Transport hierher.

* **Bromberg**, 2. Februar. (Zur Reichstagswahl.) Der Herr Regierungspräsident von Tiedemann hat eine Kandidatur zum Reichstage für unseren Wahlkreis definitiv abgelehnt.

Posen, 30. Januar. (Hohes Alter.) Am vorgestrigen Tage wurde in Ostrowo die verwittwete Frau Abbe-Roth, eine stadtbekannte Frau, zur letzten Ruhe bestattet. Die Verstorbene hatte ein Alter von 100 Jahren erreicht. — In Gnesen lebt noch ein 102 jähriger Mann, bei Weißenburg (früher Chwalkowo) ein 107 jähriger Auszügler.

Mogilno, 31. Januar. (Belobigung.) Der frühere Hofverwalter jetzige Musketier im 6. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 49 zu Gnesen, Theodor Perle, hat 27. August v. J. den Schweinejungen Josef Kubiszak zu Zabno, Kreis Mogilno, mit eigener Lebensgefahr vor dem Tode des Ertrinkens in dem Zabno'er See gerettet. Die Königl. Regierung bringt dieses belobigend mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß dem p. Perle für seine wackere That eine Geldprämie zugebilligt worden ist.

Pelplin, 30. Januar. (Ein siebenzigjähriges Priesterjubiläum.) Der emeritirte Pfarrer Ruchniewicz feiert am 2. Februar sein siebenzigjähriges Priesterjubiläum.

Aus der Provinz Pommern. (Eigenthümliche Verhältnisse.) Auf dem Wege nach Amerika befindet sich seit Mittwoch eine aus 5 Personen bestehende Familie, welche, wie die „N. St. Z." erfährt, unter sehr eigenthümlichen Verhältnissen ihr bisheriges Heim verlassen hat. Die Frau, Tochter eines in Züllchow wohnhaften bemittelten Bürgers, war vor einer Reihe von Jahren von ihrem Manne, einem Geschäftsmann, verlassen worden. Das Geschäft des Mannes war im Rückgang begriffen gewesen und er selbst hatte sich in Angelegenheiten verwickelt, welche für ihn vielleicht verhängnißvoll werden konnten. Lange Jahre hörte die Frau von ihrem Manne nicht das Geringste, so daß sie zuletzt das Aufgebot desselben und die Todeserklärung veranlaßte. Aus dieser Ehe sind zwei jetzt bereits erwachsene Mädchen vorhanden. Die Verlassene ging darauf mit einem auf dem „Vulkan" beschäftigten Former ein neues eheliches Verhältniß ein, dem ein Kind entsproß, das sich gegenwärtig noch im jugendlichsten Alter befindet. Vor Kurzem nun traf an die Frau eine Sendung aus Amerika ein, welche eine Summe Geldes und eine Ueberfahrtskarte für sie und die Kinder enthielt. Der Absender war der todtgeglaubte Mann, der seiner Frau jetzt die Aufforderung schickte, mit den Kindern über England nach dem jetzigen Wohnorte des Verschollenen in Amerika zu kommen. Die Familie hat sich denn hierzu auch entschlossen und sind Mann, Frau und Kinder bereits abgereist. Wie die beiden Ehemänner sich nun auseinandersetzen werden, bleibt abzuwarten.

---

das ohnehin schon fast unbrauchbare kleine Schiff seinem Schicksale mitten auf offenem Meere.

Das machte es für Archibald Ellerby unmöglich, die einsame Insel zu verlassen, selbst wenn er dies gewünscht hätte; doch er dachte nicht daran. Nachdem er einige Zeit dort war, verwandelte sich sein wilder Wahnsinn in eine ruhige Schwermuth. Er hatte überraschende Entdeckungen in dem kleinen Häuschen gemacht.

Die Spuren der Wilden hatten Rubinson Crusoe nicht so erregt, als ihn diese Entdeckungen. Was hatte er gefunden? — Eine phantasievoll hergestellte Wiege, — ein Kinderkleidchen und — eine kleine, künstlich gemachte Kinderklapper. Außerdem ein Buch — Bertha's Tagebuch — welches sie in der Eile bei ihrer Abreise vergessen hatte. Dieses Buch erzählte ihm von der Reinheit ihres Herzens, der Unschuld ihrer Seele, von ihrer Liebe, die der Hand vergab, welche sie so tief verwundete; von ihrer treuen Gefährtin Martha, von der Geburt ihres theuren Töchterchens, Archie's Kinde, von der leidenschaftlichen Zärtlichkeit der Mutter, dem Heranwachsen der Kleinen und von Marthas Ergebenheit, dann — hörte es auf. Er wußte indeß aus dem Briefe Jack Harrons, wie sie die Insel verlassen hatte und gestorben war, und aus einem zweiten späteren Schreiben Harrons, wie das Kind von seinem Onkel Florio gerettet worden.

„O, das Elend — der Schmerz — der Kummer, den er gefühlt hatte! Das war es, was ihn aus seinem Hause getrieben — weit fort von seiner Kousine — um seine furchtbare Sünde in der Verbannung durch die tiefste Reue, die eine stolze Seele nur fühlen kann, zu büßen,

Und doch war Bertha's Tagebuch ihm ein wunderbarer Trost. Er überlas es jeden Tag; es beruhigte sein überreiztes Hirn und gab seinem kranken Gemüthe etwas Frieden; es war ihm fast, als ob sie bei ihm wäre.

Ihr sanfter Einfluß wirkte auf ihn, das Fieber in seinen Adern ließ nach, er war wirklich nicht mehr wahnsinnig, — nur traurig und hoffnungslos. Er sagte sich, daß er kein Recht habe zu leben; er wollte keinen Selbstmord begehen, doch hier in diesem Gefängnisse, das er für sie bestimmt, die ein Engel an Reinheit war, wollte er lebendig begraben bleiben. Er trank aus ihrer Schale, aß von ihrem Teller, er küßte die Kissen, auf denen ihr Köpfchen geruht, er hegte die Blumen, die sie geflanzt hatte und wandelte auf den Wegen, die ihr leichter Fuß betreten.

Es war das beste, daß Elisabeth ihn für todt hielt. Mochte sie in diesem Gedanken leben, ihn vergessen, wieder heirathen und glücklich sein! Von dieser einsamen Insel konnte keine Nachricht sie erreichen, daß Archibald Ellerby noch lebte. Es war ihm Ehrenpflicht, um nur einigermaßen seine schwere Schuld zu sühnen, zu bleiben, wo er war.

Nachdem Tom mit der Yacht fortgesegelt war, blieb ihm auch keine Wahl mehr; doch das störte ihn nur insofern, als er fürchtete, daß Tom seinen Aufenthalt verrathen könnte.

Allein Monate reihten sich zu Jahren und es kam niemand, um ihn zu stören.

„Tom war also doch seinem Worte treu", sagte sich Archibald. „Er hatte geschworen, das Geheimniß zu bewahren, und er muß es bewahrt haben. Ich hatte immer zu Tom Vertrauen."

Die Wiege, das Kinderkleid und das Tagebuch waren seine Heiligthümer.

Als sein Mundvorrath auszugehen begann, war er gezwungen an das Nächste zu denken. Er bebaute einen Garten, trocknete Obst und Beeren, pflanzte Korn und Kaffee, und pflückte Datteln von den Palmen vor seiner Thür. So lebte er fort. Das wilde Feuer erstarb in seinen tiefliegenden Augen und der wahnsinnige Ausdruck verschwand aus seinen edlen Zügen, eine sanfte, traurige Nachdenklichkeit gab seinem finsteren Gesichte eine gewisse Weiche. Er befreundete sich mit der mächtigen See, dem ewigen Himmel und den flüsternden Bäumen. Die eintönigen Jahreszeiten kamen und gingen, die schöne Zeit und die Regenzeit, und danach berechnete er die Jahre Er wartete weder, noch wünschte oder hoffte er auf Hülfe und stellte auch keine Signale auf. Von Zeit zu Zeit sagte er sich:

„Die einzige Art, in der ich meine Schuld sühnen kann, ist, mich vor der menschlichen Gesellschaft zu verbergen.

Eines Tages kam ein großes schönes Schiff in Sicht, — es war kaum eine Meile von der Insel. Was macht Archibald's Herz schneller klopfen? Er sagte sich, er müsse in sein Haus gehen, sich dort verbergen und kein Zeichen geben; er hatte das Gefühl, daß es Unrecht wäre, anders zu handeln. Er ging in das Haus und setzte sich nieder.

Doch blieb er nicht lange dort, in fünf Minuten war er wieder draußen. Er hatte die Flagge in der Hand, welche von der Yacht zurückgeblieben war. Einen sehnenden Blick warf er nach dem Schiffe; der Wunsch, Seinesgleichen zu begegnen, wurde mächtiger in ihm als sein früherer Entschluß; mit der Gewandtheit eines Matrosen erkletterte er eine der hohen Palmen und ließ die Flagge in den Lüften wehen.

Brauchen wir jetzt noch zu sagen, wer der Mann war, den Tom unter dem Namen Schiffer Starke in seine Wohnung aufnahm, der später von Maude's Mitschülerinnen ihr fliegender Holländer genannt wurde?

27. Kapitel.

Als Mrs. Ellerby und Kapitän Bellize an ihrem Bestimmungsorte anlangten, erwartete sie kein Wagen an der Eisenbahnstation. Dies machte die Sache mit dem Telegramm noch geheimnißvoller. Der Kapitän nahm einen Miethswagen, half seiner blassen, schweigsamen Gefährtin einsteigen, gab dem Kutscher seine Befehle und setzte sich zu ihr.

Es war einige Meilen bis Ellerby, doch die Dame öffnete während der ganzen Fahrt nicht einmal den Mund — ein Gefühl von Eiseskälte hatte sich um ihr Herz gelegt; was sie auch erwarten mochte, der Gedanke, in Ellerby zu sein, der Anblick oder das Geräusch des Wassers am Strande war, wie ihr schien, das Schlimmste, was ihr begegnen konnte.

Dieses schöne Heim konnte für sie, nach dem, was sie vier Wochen früher gethan, — nichts mehr sein als ein Marterort. Das unaufhörliche Murmeln und Anschlagen der Wogen an den Strand klang in ihren Ohren wie das Stöhnen eines Sterbenden.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Thorn, den 3. Februar 1887.

— (Personalien.) Die katholische Pfarrstelle zu Pluskowenz, Kreis Strasburg, und Zielen, Kreis Thorn, ist von dem Herrn Oberpräsidenten dem Pfarrverweser Müller zu Pluskowenz verliehen worden.

— (Zu Wahlkommissarien) sind von dem Herrn Regierungspräsidenten ernannt worden: 1. für den Wahlkreis Stuhm-Marienwerder: Landrath Genzmer zu Marienwerder; 2. Rosenberg-Löbau: Landrath von Auerswald zu Rosenberg; 3. Graudenz-Strasburg: Landrath Conrad zu Graudenz; 4. Thorn-Kulm: Landrath von Stumpfeldt zu Kulm; 5. Schwetz; Landrath Dr. Gerlich zu Schwetz; 6. Konitz-Tuchel: Landrath Delbrück zu Tuchel: 7. Schlochau-Flatow: Landrath Conrad zu Flatow; 8. Dt. Krone: Landrath Rotzoll zu Dt. Krone.

— (Forstreferendare), welche in diesem Frühjahr das forstliche Staatsexamen ablegen wollen, haben die diesbezügliche vorschriftsmäßige Meldung bis spätestens zum 1. März d. J. bei der königl. Forst-Ober-Examinations-Kommission in Berlin einzureichen. — Ebenso haben sich Forstbeflissene, welche das erste forstliche Examen in diesem Frühjahr abzulegen wünschen, spätestens bis zum 15. März d. J. bei dem Ober-Landforstmeister zu melden.

— (Der Hauptgewinn der Königl. Preußischen Lotterie) im Betrage von 600 000 Mk. fiel bei der heutigen Ziehung auf das Loos Nr. 131 077.

— (Der Vorstand des „Deutschen Kriegervereins zu Köln a. Rh.“ erläßt an die Kameraden einen Aufruf in dem es heißt: „Der 21. Februar d. J. ruft uns zum Appel, er bietet uns hierzu Gelegenheit. An diesem Tage soll das deutsche Volk beweisen, daß das Vertrauen zu seinem allgeliebten Kaiser Wilhelm, Allerhöchst Seinem getreuen Reichskanzler und den deutschen Heerführern, was leider durch die letzte Reichstags-Mehrheit tief erschüttert ist, dennoch voll und ganz besitzt, daß der Wille des deutschen Volkes ein anderer ist, als der jener beklagenswerthen Mehrheit. Wir vertrauen auf Ihre energische Mithülfe am 21. Februar cr. und verbleiben unter kameradschaftlichem Gruße und deutschem Handschlage: „furchtlos und treu auf der Wacht am Rhein“.

— (Stadtverordneten-Versammlung am 2. Februar.) Anwesend sind 24 Stadtverordnete. Am Magistratstische: Bürgermeister Bender, Stadträthe Engelhardt, Kittler und Prowe. Stadtverordnetenvorsteher Prof. Dr. Böthke eröffnet die Versammlung um 3¼ Uhr. Es erfolgt die Wahl des Stadtbauraths mittelst Stimmzettel. 22 mit dem Namen „Rehberg“ beschriebene und 2 unbeschriebene Stimmzettel werden abgegeben. Herr Rehberg ist somit von Neuem als Stadtbaurath gewählt. 2. ertheilt die Versammlung den Zuschlag für die Vergebung der Schornsteinfegerarbeiten für das Etatsjahr 1887/88 bezüglich der städtischen Gebäude und Anstalten an Frau Trykowski für die Pauschalsumme von 100 Mk. — 3. erhielt den Zuschlag zur Papierlieferung für die städtische Verwaltung für das Etatsjahr 1887/88 Herr B. Westphal, mit 6 Mk. pro Ries Kanzlei oder Conzept I. und II. — 4. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der Marktstandsgelderhebung für 1887/88 an Herrn Timm für 4580 Mk. — 5. Berathung des Etats für die Verwaltung der städtischen Gasanstalt pro 1887/88. Im Etat ist die Gesammtsumme von 158 000 Mk. in Einnahme und Ausgabe eingestellt. Ein im vorigen Jahre erzielter Ueberschuß von 30 000 Mk. wird der Kämmereikasse überwiesen. Stv. Kolinski hält es nicht für billig, daß die Gasanstalt trotz der günstigen Geschäfte die Preise für Koaks von 90 Pf. auf 1 Mk. pro Ctr. erhöht habe. Stadtr. Kittler entgegnet, daß früher der einzelne Ctr. Koaks ebenfalls 1 Mk. kostete und nur bei Abnahme größerer Quantitäten eine Ermäßigung auf 90 Pf. eintrat. Aus Gerechtigkeitsgründen, um den reichen gegen den armen Mann, der nur einen Ctr. kaufen könne, nicht zu bevorzugen, sei der Preis des Koaks gleichmäßig normirt. Die Gasanstalt verkaufe jetzt nur gebrochenen Koaks und wenn infolge dessen der Konsum auch größer geworden, so sei auch das Brechen des Koaks mit größeren Kosten verknüpft. Uebrigens richte sich der Preis des Koaks nach der Nachfrage, und wird je nachdem theurer oder billiger. — 6. erfolgt Zuschlagsertheilung zur Lieferung der Bücher rc. für die Rathsbibliothek und die städtischen Schulen für 1887/88 an Herrn Matthesius, welcher offerirt Bücher mit 20 pCt., Zeitschriften und Journale 12½ pCt. resp. 5 pCt. unter dem Ladenpreis. — 7. wird Herrn Apotheker Schenck als Mindestfordernden, der Zuschlag zur Lieferung der Arzeneien und Droguen für die städtischen Institute und Anstalten bei einer Rabattgewährung von 10 pCt. für Arzeneien und einem Aufschlage von 20 pCt. für Droguen ertheilt. Ein hierbei von dem Referenten, Stv. Fehlauer, gestellter Antrag, nicht dem Mindestfordernden, sondern dem vorjährigen Lieferanten den Zuschlag zu ertheilen, um die zwischen den Apothekern bestehende Vereinbarung, welche ihnen die wechselseitige Lieferung zu den bisherigen Bedingungen sichert, nutzlos zu machen, wird zwar, in der Annahme, daß der bisherige Lieferant nach der Vereinbarung die Lieferung bei einer hohen Konventionalstrafe gar nicht übernehmen dürfe, abgelehnt, hatte indeß eine längere Diskussion und den Beschluß zur Folge, die Lieferung für später auf 5—10 Jahre auszuschreiben, wodurch jene Vereinbarung von selbst aufhören müsse. — 9. wird in die Verlängerung des mit dem Schiffsbaumeister Ganott abgeschlossenen Vertrages vom 10. Februar 1881 zur Vermiethung des Holzplatzes unterhalb der Defensionskaserne für die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1888 für den Pachtzins von 300 Mk. gewilligt. — 10. werden die Herren Kaufmann Dorau und Brauereibesitzer Sponnagel, als Schiedsmänner für den III. resp. V. Bezirk wiedergewählt. — 11. genehmigt die Versammlung den Antrag, dem Tischlermeister Borutzki das Thurmgebäude Altstadt Nr. 400 auf 3 Jahre für eine jährliche Miethe von 150 Mk. zu vermiethen. Ein Angebot des Kaufmanns W. Sultan, ihm das Gebäude für die Dauer von 6 Jahren für einen jährlichen Zins von 175 Mk. zu vermiethen, hat die Annahme eines Antrages des Stv. Feyerabend zur Folge, wonach es die Versammlung mit ihrer Würde nicht vereinbart hält, auf das Anerbieten desselben Mannes einzugehen, welcher schon einmal, als für das Thurmgebäude ein geeigneter Miether da war, dasselbe für sich miethen ließ und alsdann wieder das Miethsverhältniß aufzulösen suchte. — 12. ertheilt die Versammlung den Zuschlag zur Chausseegelderhebung auf städtischen Chausseen für 1887/88: 1) dem bisherigen Pächter der Kulmer Chaussee Herrn Kruczkowski bezüglich derselben Chaussee für 5230 Mk; 2) dem bisherigen Pächter Kempf bezüglich der Lissomitzer Chaussee für 4330 Mk.; 3) dem bisherigen Pächter Haß bezüglich der Bromberger Chaussee für 2860 Mk., und genehmigt die nochmalige Ausbietung der Chausseegelderhebung auf der Leibitscher Chaussee. — 13. genehmigt die Versammlung die Wahl des Herrn Dr. Sinai zum Siechenhaus-Arzt, desgleichen 13. die Wahl des Herrn Rentier Hirschberger zum Vorsteher des Siechenhauses. — 15. der Antrag den Herren Gebr. Engel den Zuschlag zur Pachtung der Fischerei- und Eisnutzung in dem sogen. todten Weichselarm und in den anliegenden Wasserlöchern auf der städtischen Ziegelei-Kämpe auf drei Jahre vom 1. April 1887 bis dahin 1890 für den jährlichen Pachtzins von 160 Mk. zu ertheilen, wird angenommen; desgleichen 16. der Magistratsantrag, dem bisherigen Pächter der Ufer- und Pfahlgelderhebung, Herrn Wolff, den Zuschlag auf dessen Zweitgebot von 4300 Mk. für 1887/88 zu ertheilen. — 17. erfolgt die Zuschlagsertheilung zur Miethung des Rathhausgewölbes Nr. 17 auf die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1890 für jährlich 390 Mk. an Herrn Mühlenbesitzer Mielke. — 18. desgleichen des Rathhausgewölbes Nr. 13 für jährlich 515 Mk. an Auguste Frenzel. — Damit sind die Vorlagen des Verwaltungs-Ausschusses erledigt; es folgen die Vorlagen des Finanz-Ausschusses, für welche Stv. Cohn referirt. 19. Betriebsbericht der Gasanstalt pro November 1886. Die Versammlung nimmt davon Kenntniß. — 20. genehmigt die Versammlung eine Etatsüberschreitung bei Tit. IV. pos. 6b., Verbesserung der Rinnsteine durch Aussetzung von Bordsteinen, um 218 Mk. 65 Pf. Der für die Verbesserung ausgeworfene Betrag, welcher sich als nicht ausreichend erwies, betrug 1000 Mk. — 21. genehmigt die Versammlung die Anschaffung zweier neuer Thurmfahnen und bewilligt die dazu nöthigen Geldmittel von 180 Mk. — 22. erfolgt die Berathung des Etats für die städtische Schlachthausverwaltung für 1887/88, welcher mit 30 944 Mk. 50 Pf. abschließt. — 23. nimmt die Versammlung Kenntniß von dem Protokoll über die ordentliche Kassenrevision vom 31. Dezember 1886 und tritt dem Beschlusse des Magistrats bei, wonach bei Vorschüssen, welche andere Kassen, wie augenblicklich die Sparkasse mit 30 000 Mk. an die Kämmereikasse leisten, eine angemessene Verzinsung im vorliegenden Falle von 3½ pCt. eintreten soll. — 24. genehmigt die Versammlung die vorschußweise Gewährung einer Summe von 2000 Mk. an den Vorstand der Synagogen-Gemeinde zur Unterstützung ihrer Armen. — 25. Antrag auf Vereinigung des Servisfonds mit dem Kämmerei-Kapitalienfonds. Der Fonds, dessen Zinsen ca. 2460 Mk. betragen, soll in Zukunft nicht mehr erforderlich sein, da Thorn demnächst in die Servisklasse I versetzt werde. Stv. Fehlauer erklärt sich gegen die Vereinigung, da der Servisfonds ein alter Fonds sei, welcher sich im Laufe von ca. 20 Jahren angesammelt habe, und zum Restenfonds gehöre, und stellte den Antrag, den Servisfonds dem Restenfonds zu überweisen. Bei der Abstimmung über diesen Gegenstand erklärt sich die Hälfte der Mitglieder für den Magistratsantrag, die Hälfte für den Antrag Fehlauer. Die Stimme des Vorsitzenden, welche somit den Ausschlag zu geben hat, entscheidet für den Magistratsantrag. — 26. Die Berathung des Etats der Stadtschulen-Kasse für 1887/88 wird vertagt. — 27. Vorlage des Abschlusses des Anleihefonds, stammend aus der im Jahre 1881 beim Reichs-Invalidenfonds aufgenommenen Anleihe von 600 000 Mk. oder effektiv 582 000 Mk. Die Anleihe ist zu städtischen Einrichtungen, Bau der Töchterschule, Kinderheim rc., bis auf 950 Mk., welche zur Anschaffung von Utensilien für 10 Kinder des Kinderheims verwendet werden, und 798 Mk., welche dem Restenfonds überwiesen werden sollen, verbraucht. Einen Antrag des Stv. Fehlauer, welcher eine vollständige genaue Uebersicht über die gemachten Ausgaben unter Beifügung der Belege resp. Abschriften derselben bezweckt, damit auch spätere Geschlechter genau Aufschluß darüber erhalten, in welcher Weise ein so bedeutender Fonds verwandt wurde, lehnt die Versammlung nach längerer Diskussion mit einer Stimme Mehrheit ab. — 28. genehmigt die Versammlung die Entpfändung zweier vom Gute Weißhof Nr. 1 an den Reichsmilitärfiskus abverkauften Landparzellen von zusammen 2 Hektar 47 Ar 72 Quadratmeter bezüglich der für die Stadt eingetragenen Lasten. — Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden in der geheimen Sitzung, die hierauf folgte, erledigt.

— (Diebstahl.) Ein Dienstmädchen bei Herrn Pünchera hatte einem Lehrlinge ihres Brodherrn eine silberne Ankeruhr gestohlen, infolgedessen ihre Verhaftung erfolgte.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 9 Personen.

— (Lotterie.) Bei der am 2. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 600 000 Mk. auf Nr. 131 077.

1 Gewinn von 30000 Mk. auf Nr. 73 670.

4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 9018 101 964 110 312 179 721.

41 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1703 3676 8193 14 084 17 920 26 819 28 209 30 845 31 210 31 635 31 984 41 127 41 308 46 381 49 053 58 229 62 128 62 641 70 441 72 888 77 388 78 572 83 143 87 778 89 892 94 590 95 577 98 636 110 070 123 182 127 065 138 013 144 066 146 284 147 449 160 572 165 700 168 165 175 201 170 263 179 808.

34 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3117 6393 15 985 23 548 27 391 27 870 36 435 44 463 46 639 47 597 48 248 51 328 62 964 63 320 67 360 68 782 70 258 83 723 89 424 91 412 101 772 115 604 117 272 117 990 129 260 136 923 138 828 143 768 144 316 152 001 154 059 155 829 158 781 162 880.

26 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 4671 15 344 15 556 21 116 24 376 32 923 61 592 62 352 65 123 65 492 66 152 77 825 91 436 92 911 93 171 94 119 98 101 100 062 125 824 142 731 158 711 163 144 179 144 179 207 182 605 185 212.

— In der Nachmittags-Ziehung fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 26 312.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 35 718 113 181.

40 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1884 2446 13 640 24 997 30 741 33 955 36 318 41 186 41 904 43 790 45 634 50 188 51 973 55 241 56 508 57 126 60 071 66 053 67 737 74 156 77 658 85 340 88 910 102 093 111 595 119 275 125 621 129 498 142 979 153 828 155 310 155 753 156 262 165 716 167 925 168 889 170 334 174 482 176 319 184 522.

30 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 23 466 29 865 36 896 40 586 48 030 48 680 63 407 77 135 89 082 91 385 98 792 102 003 108 456 123 124 135 152 135 210 138 336 139 467 143 171 151 062 152 374 156 928 162 625 166 825 167 379 176 097 176 248 180 875 184 300 189 537.

50 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 6306 10 989 11 844 16 189 18 594 19 535 22 771 24 240 26 248 28 129 28 686 30 804 37 423 41 993 43 548 46 004 51 677 76 213 80 613 87 464 87 513 87 564 95 463 98 292 103 594 104 912 107 835 108 396 110 466 113 905 114 881 116 647 123 421 125 040 141 074 144 929 147 410 149 826 153 063 154 188 167 684 162 146 162 170 163 384 174 854 177 101 178 548 180 723 184 122 187 520.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“

[Wolff's Telegraphenbureau]

Petersburg, 3. Februar. Ein Kaisererlaß untersagt bis auf Weiteres die Pferdeausfuhr über die europäische und transkaukasische Grenze.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 3. Februar.

	2. 2. 87.	3. 2. 87.
Fonds: matt.		
Russ. Banknoten	185—40	183—30
Warschau 8 Tage	185—10	182—90
Russ. 5% Anleihe von 1877	97—10	96—50
Poln. Pfandbriefe 5%	57—70	57—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—50	53—70
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	96—50	95—20
Posener Pfandbriefe 4%	100—70	100—20
Oesterreichische Banknoten	159—05	157—30
Weizen gelber: April-Mai	163—25	164—75
Mai-Juni	165—25	166—75
loko in Newyork	93	93
Roggen: loko	131	132
April-Mai	132—50	133—70
Mai-Juni	132—70	134
Juni-Juli	133—25	134—50
Rüböl: April-Mai	45—45	45—10
Mai-Juni	45—70	45—40
Spiritus: loko	36—70	36—30
April-Mai	37—70	37—40
Juni-Juli	38—70	38—40
Juli-August	39—40	39

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 3. Februar 1887.

Wetter: Thauwetter.

Weizen matt 124 Pfd. blauspitzig 132 M., 127 Pfd. bunt 144 M., 128/9 Pfd. hell 147 M., 130 Pfd. fein 149 M.

Roggen 123 Pfd 114 M., 125 Pfd. 115 M.

Gerste Futterwaare 92—97 Mk.

Erbsen Mittel- und Futterwaare 106–113, Kochwaare 127—140 M.

Lupinen blaue 68—75 Mk., gelbe 75—80 M.

Handelsberichte.

Danzig, 2 Februar. Getreidebörse. Wetter: Nachts leichter Frost, am Tage gelindes Thauwetter. Wind: Südwest.

Weizen verkehrte namentlich für Transitwaare in recht fester Stimmung und sind die geringeren und mittleren Qualitäten eher etwas theurer bezahlt. Inländische Weizen erzielten volle letzte Preise. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 129/30pfd 158 M., glasig 124pfd 156 M., 129pfd. 158 M., hellbunt 128/9pfd. 158 M, hellbunt glasig 129pfd. 159 M. per Tonne. Für polnischen bunt zum Transit 124pfd. 149 M, 122/3—125/6pfd. 150 M. 125pfd. 151 M., 126pfd. 152 M, 131/2pfd. 153 M., gutbunt 127/8pfd. und 130/1pfd 154 M, hellbunt 127/8pfd 153 M., hochbunt 129/30pfd. 155 M. per Tonne. Für russischen zum Transit Sommer- 121/2pfd. 152 M. per Tonne. Termine April-Mai 151 M. bez., Mai-Juni 152,50 M. Br., 152 M Gd., Juni-Juli 153,50 M. Br, 153 M. Gd., Juli-August 154,50 M. Br., 154 M. Gd. Reguirungspreis 151 Mark.

Roggen war namentlich für Transitwaare gefragter und theurer bezahlt. Gehandelt ist inländischer 126pfd. und 127pfd. 112,50 M., russischer zum Transit 123pfd. 95 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 119 M Br., 118,50 M. Gd., transit 98 M Br., 97,50 M. Gd., Juni-Juli inländisch 121,50 M Br., 121 M Gd., transit 100 M. Br., 99,50 M. Gd. Regulirungspreis inländ. 112 M., unterpolnisch 95 M., transit 95 Mark.

Gerste in den guten und feinen Qualitäten rege Frage und volle Preise. Andere Sorten dagegen total vernachlässigt und blieb manches unverkauft. Gehandelt ist inländische kleine 110/11pfd. 103 M., große hell 116pfd. 120 M., 118/9pfd. 125 M., polnische zum Transit große weiß etwas besetzt 113pfd. 103 M., gelb 115/6pfd 96 M. per Tonne.

Erbsen polnische zum Transit weiße Futter 99pfd 100 M. per Tonne bezahlt.

Spiritus loco 36,00 M. bez.

Königsberg, 2. Februar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 38,00 M. Br., 37,50 M. G, 37,50 M. bez., pro Februar 38,00 M. Br., 37,50 M. Gd., —,— M. bez., pro März 38,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 39,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 40,00 M. Br., 39,50 M. Gd., 39,50 M. bez., pro Juli 40,50 M. Br., 40.00 M. Gd, 40,00 M. bez., pro August 41.00 M Br, 40,50 M. Gd., —.— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 3. Februar.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
2.	2hp	761.5	+ 2.2	SW²	10	
	9hp	762.4	+ 2.2	C	10	
3.	7ha	762.1	+ 0.6	C	6	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. Februar 2,20 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 4. Februar 1887.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:

Abends 6 Uhr: Johann Calvin. Herr Pastor Rehm.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß an Stelle des aus dem Stadtbezirk IXa verzogenen Herrn Kaufmann Spiller zum Armendeputirten der Bäckermeister Herr Robert Schwartz ernannt worden ist.

Die Vertheilung der Geschäfte resp. der Reviere im obigen Stadttheil ist abändernd gegen bisher dahin erfolgt, daß

das 2. Revier (bestehend aus der 1. Linie der Bromberger Vorstadt bis zur Schulstraße) dem Herrn Armendeputirten Robert Schwartz und das 3. Revier (bestehend aus der 2. Linie der Bromberger Vorstadt und der östlichen Seite der Schulstraße) dem Herrn Armendeputirten Otto Przybill

zugetheilt worden ist.

Herr Przybill ist gleichzeitig zum Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers ernannt.

Thorn den 26. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brod und sonstigen Lebensmitteln für das städtische Krankenhaus und für das städtische Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1887/88 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

1. für das städtische Krankenhaus etwa 50 Centner Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweinefleisch, 150 Ctr. Roggenbrod, 15 Ctr. Weizenbrod;
2. für das Siechenhaus voraussichtlich 15 Ctr. Rind-, 1 Ctr. Schweinefleisch, 60 Ctr. Roggenbrod, 3 Ctr. Weizenbrod;
3. ferner für beide Anstalten voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakom-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Buchweizen-Grütze (mittelfein), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Reisgries, 125 Kg. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 Kg. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 12 Kisten Haarnudeln und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbietungen auf diese Lieferung sind versiegelt bis zum

5. Februar 1887

Mittags 12 Uhr

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln."

Um 12½ Uhr an dem gedachten Tage werden die Anerbietungen geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, insbesondere nur für das Krankenhaus, oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterzeichneten Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 13. Januar 1887.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Band VII Blatt 107B auf den Namen des Abdeckers **Ferdinand Schulz**, welcher mit Wilhelmine Bandow in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück

am 14. April 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,67 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,4087 Hektar zur Grundsteuer, mit 200 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 28. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Wahlaufruf!

Nachdem der Reichstag die unabweisbaren, von Deutschlands größtem Staatsmann und größtem Feldherrn, dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Moltke, befürworteten Garantieen, welche die ungeschwächte Erhaltung der Wehrkraft unseres Volkes bedingen, zurückgewiesen, haben wir bei der bevorstehenden Neuwahl unseres Reichstagsabgeordneten von jeder Erörterung aller sonstigen der Parteianschauung unterliegenden Fragen Abstand genommen.

Durchdrungen von dem Gefühle, daß für uns bei der gefährdeten Lage des Deutschen Reiches kein Opfer zu hoch erscheinen kann, welches geeignet ist, uns vor den Schrecknissen eines Krieges zu bewahren und gegebenen Falles den Sieg zu erringen, haben wir uns entschlossen

allen nationalgesinnten Deutschen

den Rittergutsbesitzer Dommes auf Sarnau

und

den Rittergutsbesitzer Meister auf Sängerau

als Kandidaten in Vorschlag zu bringen, welche beide für die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage bezüglich der Wehrkraft voll und ganz einzutreten bereit sind.

Zur Beschlußfassung über den definitiv aufzustellenden Kandidaten laden wir alle **nationalgesinnten Deutschen** des Wahlkreises Kulm—Thorn zu

Sonntag den 6. Februar cr.

Nachmittags 3½ Uhr

nach Culmsee Hôtel Schulz ein.

Culmsee den 27. Januar 1887.

Der Vorstand des Wahlvereins der Konservativen und gemäßigt Liberalen des Wahlkreises Kulm—Thorn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung einer größeren Quantität gewöhnlicher **Feldsteine** soll in einzelnen Loosen

Sonnabend, 12. Febr. cr.

Vormittags 11 Uhr

im Fortifikations-Bureau in öffentlicher Submission vergeben werden, und werden Unternehmer zur Betheiligung hiermit aufgefordert.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen im vorgenannten Lokal während der Bureaustunden zur Einsicht aus.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf der städtischen sogenannten Leibitscher Chaussee haben wir einen neuen Lizitationstermin auf

Dienstag, 8. Februar cr.

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale im Rathhause — 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können aber auch gegen Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Die Bietungs-Kaution beträgt 600 M.

Der Magistrat.

Bureau für

Patentangelegenheiten

G. Brandt.

Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4.

Technischer Leiter **J. Brandt**, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

VERLAG v. R. SCHULTZ & CIE STRASSBURG i/E.

Dr. RUFF.

ILLUSTRIRTES

GESUNDHEITS-LEXIKON

4TE AUFLAGE.

Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pf.

Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen.

Die als vollkommenste Heizapparate allbekannten

Lönholdt'schen eisernen Oefen,

Lönholdt'schen transportablen Majolika-Oefen und

Lönholdt-Wille'schen Universal-Kamine

für Räume bis zu 1000 Kbm., auch zur gleichzeitigen Heizung mehrerer Zimmer geeignet, sowie die rühmlichst bekannten

Lönholdt'schen Ventilations-Apparate

empfiehlt das **Spezial-Geschäft für Heizung und Ventilation** von

Emil Wille & Comp., Berlin, Kochstr. 72.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Kaisers.

Das Placirungs-Bureau

von **M. Lichtenstein, Thorn** Schülerstraße 412 empfiehlt sich den **Herren Prinzipalen** zur **Beschaffung** von **Commis, Inspektoren, Verwaltern, Förster, Hauslehrer, Kellner** 2c. und sonstigem **Dienstpersonal.**

Epilepsie (Fallsucht) **Krampf, Nervenleiden** 2c. **heilt** selbst in den veraltetsten Fällen gewöhnlich in 3 Tagen, auch brieflich, **D. Mahler**, Hannover, gestützt auf mehr als 20jährige Erfolge ohne Rückfälle b. heute.

1 Repositorium, 1 Tombank mit Mehlfächer u. versch. Bäckereiutensil. hat billig zu verk. **Rose**, Mocker.

Concept- u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski.

1 Theilnehmer

wird zu einem **bestehenden rentabl. Geschäft** mit **wenigem Kapital** gesucht. Adr. **M. K. L. postlagernd Thorn.**

Getrocknete

Rindfleischabfälle

aus der Fabrik der Liebig'schen Fleisch-Kompagnie zu Fray Bentos, billigstes und nahrhaftestes Futter für Hunde, Geflügel und Fische, zu haben bei

Stachowski & Oterski,

Bromberger Vorstadt.

Simoradzer - Hafer

beste Sorte für leichten Lehm- bis schwersten Thonboden verkauft per 1000 Klgr. 140 Mark

Dom. Klein-Lansen per Heimsoot.

Hutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.

Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.

Im Hause des Goldarbeiters Herrn Grollmann.

Junge Mädchen zum gründl. Erlernen der Schneiderei können sich melden bei **Albertine Schnur**, Modistin, Brückenstraße Nr. 14.

60 sehr pikante Photographien nebst 2 gröss. Bild. franko geg. M. 2,50 auch in Briefm. Gottf. Brolander, Gotenburg, Schweden.

Eine gut erhaltene, vorzüglich nähende

Singer-Maschine

verkauft mit Garantie für 30 Mark

J. F. Schwebs, Junkerstraße 249/50.

Ein flottes **Reisepferd** wird z. kauf. gesucht. Näheres i. d. Exped. d. Ztg.

Unentbehrlich für jeden Gebildeten!

Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung oder direkt franko gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Deutsch-fremdsprachliches

Zitaten-Lexikon.

Sammlung gangbarer fremdsprachl. Sentenzen, Phrasen, Sprichwörter 2c. in deutsch-alphabetischer Anordnung nach den Hauptbegriffen oder Stichwörtern.

Handbuch zur schnellen Auffindung des Wortlautes fremdsprachlicher Lehrsätze, Beweisstellen, Redensarten 2c.

Herausgegeben von **O. Klemich** und **E. Loos.**

17 Bogen kl. 8° auf feinem Papier mit rother Randeinfassung, elegant broschirt, Preis Mk. 2,80, elegant gebunden Mk. 4.

Die bis jetzt v. Hrn. Maj. v. Victinghoff benutzte Wohnung in meinem Hause, Bromb. Vorst. 128, nebst Pferdestall für 4 Pferde, ist v. 1. April cr. ab anderw. z. vm. Z. erf. b. **B. Zeidler**, Heiligeistr. 201-3.

1 Wohnung von 2 Stuben u. Zubeh. vom 1. April, Marienstraße 185, und 1 Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör von sofort, Altst. Markt 295, zu verm. bei **W. Busse**, Steinsetzmstr.

Die 2. Etage, bestehend aus 6 bis 7 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. April zu verm. **J. Sellner**, — Gerechtestraße 96. —

Große herrsch. Wohnungen sind in meinem neuerbauten Hause Kulmerstr. 340/41 zu verm. **A. Hey.**

Ein Pianino billig zu verkaufen. Kl. Gerberstraße Nr. 76.

Ein möbl. Zimmer v. sof. zu verm. Gerechtestr. 122 3 Treppen.

Möbl. Zimmer z. vermiethen. Neustadt 143 I.

1 mbl. Zim. z. vm. Gerechtest. 118 2 T. v.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar. .	—	—	—	—	—	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.